

Zur Entwicklung der Sprachtheorie Karl Bühlers nach der Emigration in den U.S.A.*

Yasunari UEDA

0 Vorbemerkung

Die vorliegende Arbeit besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teil geht es darum, die Entwicklung der sprachtheoretischen Gedanken Bühlers (1879-1963), vor allem nach dem Erscheinen seiner „*Sprachtheorie*“ (Bühler 1934), nachzuvollziehen. Im zweiten Teil wird versucht, auf Grund der Aufarbeitung eines Teils seines Nachlasses herauszuarbeiten, wie er in den U.S.A. nach seiner Emigration seine Sprachtheorie praxisbezogen weiterentwickelt hat. Dabei wird auch über die Neuordnungsarbeit berichtet, die der Verfasser der vorliegenden Arbeit als dreijähriges gemeinsames Projekt von 2001 bis 2003 mit den KollegInnen der „Forschungsstelle und Dokumentationszentrum für österreichische Philosophie“ in Graz/Österreich durchgeführt hat.

1 Über das Leben Karl Bühlers

Die bis heute ausführlichste Biographie Bühlers hat Lebzelter (Lebzelter 1969) erarbeitet¹. Im Zusammenhang mit der vorliegenden Arbeit sei nur auf die Tatsache hingewiesen, dass Bühler am 25. März 1938 von den Nazis in „Schutzhaft“ genommen und nach etwa sechseinhalb Wochen entlassen wurde. Im September 1938 fuhr Bühler mit seiner Tochter Inge über Berlin nach Oslo. In Oslo blieb Bühler bis zum Januar 1940. Dann ging er mit seiner Frau und seinem Sohn in die U.S.A.. Die Tochter Inge blieb in Oslo. Was Bühler in Amerika gemacht hat, wäre noch herauszuarbeiten, indem man seinen Nachlass aufarbeitet.

2 Über die Werke Karl Bühlers

Nach Camhy (Camhy 1980) können die hinterlassenen Manuskripte Bühlers inhaltsmäßig in drei Gruppen, nämlich Biologie, Psychologie und Sprachtheorie eingeteilt werden, was im Großen und Ganzen seinen wissenschaftlichen Arbeitsbereichen entspricht.

2.1 Biologie

Bühler hat sein Studium mit Medizin angefangen. Es ist notwendig für einen Medizinstudenten, biologische Kenntnisse zu erlernen. Über die biologischen Arbeiten Bühlers in seinen späteren

Lebenszeiten kann man teilweise in dem von Lebzeltern herausgegebenen Nachlass (Lebzeltern 1969) lesen. In Lebenszeiten hat Bühler einige biologische Aufsätze in den U.S.A. veröffentlicht. Diese Arbeiten beziehen sich thematisch alle auf die Orientierung der Tiere und Menschen².

2.2 Psychologie

Bühler war seinerzeit nicht als Sprachtheoretiker, sondern vielmehr als Psychologe bekannt. Bühler hat ohne weiteres viele psychologische Arbeiten veröffentlicht. Sein Buch „*Die geistige Entwicklung des Kindes*“ (1918) wurde lange Zeit in ganz Europa als Standardtextbuch benutzt. Im Buch „*Die Krise der Psychologie*“ (1927) kann man nicht nur seine integrierenden ganzheitlichen Gedanken über die Methodenkrise der Psychologie in den 20er Jahren, sondern auch seine philosophischen, vor allem semiotisch-erkenntnistheoretischen Überlegungen nachlesen. Dieses Buch sollte auch heute noch mehr gelesen werden.

2.3 Sprachtheorie

Bühler war in erster Linie Psychologe und nach Wunderlich „linguistischer Außenseiter“ (Wunderlich 1965: 53), obwohl er über sich selbst schreibt: „Seit ich wissenschaftlich zu denken vermag, kreisen meine Interessen um das Phänomen der Sprache“ (Bühler 1934: XXVIII). Alle seine sprachtheoretischen Überlegungen fließen in die „*Sprachtheorie*“ von 1934 ein, einige Gedanken darin werden jedoch später noch weiter entwickelt. Dieses umfangreiche Buch, in dem die Vielseitigkeit der Bühlerschen Wissenswelt deutlich zu Tage tritt, wurde in Deutschland 1965 wieder gedruckt. Das Buch ist 1982 auch in Taschenbuchform erschienen³.

Vier Jahre nach dem Erscheinen des Nachdrucks der „*Sprachtheorie*“, hat Wunderlich eine ausführliche Besprechung des Buches in der Zeitschrift „*Muttersprache*“ veröffentlicht und die Grundprinzipien der Sprachtheorie Karl Bühlers in 6 Punkten herausgearbeitet (Wunderlich 1969). Einer der Beweggründe war dabei wohl, dass sich Wunderlich bei seinen Studien zum Tempusystem des Deutschen auf die Deixistheorie Karl Bühlers stützt.

Wunderlich zufolge ist die Sprachtheorie Karl Bühlers durch folgende sechs Prinzipien (Axiome) charakterisiert: 1. das Organonmodell der Sprache (Ausdruck, Darstellung, Appell), 2. das Prinzip der abstraktiven Relevanz (Erkenntnis der Phonologie), 3. das Vierfelderschema (Sprechhandlung, Sprachwerk, Sprechakt, Sprachgebilde), 4. das Zweiklassensystem (Wort und Satz, bzw. das Dogma vom Lexikon und von der Syntax), 5. Zweifelderlehre (Zeigfeld, Symbolfeld) und 6. das Doppelfiltermodell (Übersummativität, Untersummativität).

Mit dem Aufschwung der Kybernetik und Informationstheorie und vor allem der Semiotik, zeigte sich

die Bedeutung der Sprachtheorie Karl Bühlers aufs Neue. Von verschiedenen Seiten wurde Bühler großes Interesse entgegengebracht, wie man z. B. aus den Aufsätzen in den „*Bühler-Studien*“ (Eschbach 1984) und dem von Graumann und Herrmann herausgegebenen Band „*Karl Bühlers Axiomatik, 50 Jahre Axiomatik der Sprachwissenschaften*“ (Graumann/Herrmann (Hrsg.) 1984) entnehmen kann. Auch in der Literatur zur Valenztheorie wird oft auf einen Begriff von Bühler, nämlich auf die „Leerstelle“ verwiesen. Heute gilt Bühler, neben Wittgenstein und Austin, als einer der „Väter“ der Sprachpragmatik (Polenz 1974), die seit etwa 1970 im deutschsprachigen Raum ihren Aufschwung genommen hat. Neuerdings wird mancherorts auf die Wichtigkeit der Gestalttheorie, zu deren Entwicklung Bühler seinerzeit aktiv beigetragen hat (vgl. Bühler 1913), im Forschungskontext der kognitiven Linguistik hingewiesen.

2.3.1 Zur Entwicklung der sprachtheoretischen Gedanken Bühlers

Bei der Darstellung der Sprachtheorie Karl Bühlers kann man sinnvollerweise drei Entwicklungsphasen unterscheiden, und zwar (1) die Entstehungsphase (1907-1931), (2) die Systemphase (1931-1934) und (3) die Erweiterungsphase (1934-1963). In der Entstehungsphase bemüht sich Bühler darum, Klarheit über die Sprachfunktionen, das Wesen der Syntax, die Zeichenfunktionen und die Feldtheorie zu schaffen. Die Systemphase ist durch die Axiomatik der Sprachwissenschaften, nämlich durch die Gegenstandsbestimmung der Sprachforschung gekennzeichnet. Als Erweiterungsphase ist hier der Zeitraum nach dem Erscheinen seines Hauptwerkes „*Sprachtheorie*“ (1934) gemeint, in dem sich Bühler damit beschäftigt, die Gedanken in der „*Sprachtheorie*“ zu modifizieren und zu erweitern.

Die folgende Darstellung beschränkt sich jedoch gemäß dem Zweck der vorliegenden Arbeit auf die Systemphase und die Erweiterungsphase.

2.3.1.1 Systemphase: Entwicklung der Axiomatik der Sprachwissenschaften

In Wien hat Bühler den Slawisten Trubetzkoy kennengelernt und ist durch ihn mit dem Prager Linguisten-Kreis bekannt gemacht worden. Bühler hat seinerseits auch zur Entwicklung der Phonologie beigetragen. Bühlers Beschäftigung mit der Phonologie fand ihren Niederschlag in einem Aufsatz von 1931, wo er darum bemüht ist, den Kern des phonologischen Unternehmens Trubetzkoy's „von seiner psychologistischen Ausdrucksweise zu befreien“ (Bühler 1931: 26).

Als Ausgangsmaterial wählt Bühler nur die akustischen Daten, die Trubetzkoy in seinem Aufsatz von 1929 (Trubetzkoy 1929) anbietet, aus, „weil alles, was uns über das Verhältnis von Phonetik und Phonologie hier beschäftigen soll, reinlich im akustischen Aspekt allein zum Austrag gebracht werden kann“ (Bühler 1931: 25). „Die ganze Phonologie steht oder fällt mit der Einführung eines eigenartigen Relevanzprinzips in die Lautlehre“ (Bühler 1931: 26). Und dieses Prinzip der abstraktiven Relevanz,

welches besagt, dass nicht alle Eigenschaften (Helligkeit, Sättigung, Dauer, Intensität und Melodieverlauf) in allen Sprachen gleich relevant sind, markiert die Wende von der Phonetik zur Phonologie. Das Prinzip der abstraktiven Relevanz erlangt in Bühlers Sprachtheorie eine überragende Rolle⁴, wie es auch Innis in seinem Essay und in seinem Buch über Bühler betont (Innis 1983 und 1984). Durch die Aufstellung dieses Prinzips konnte Bühler sein Organonmodell der Sprache schließlich zur Vollendung bringen.

Es sei hier ein Schema vorgelegt, welches zeigt, dass Bühler seine Axiomatik der Sprachwissenschaften als Gegenstandsbestimmung der Wissenschaften, die sich mit der Sprache beschäftigen, konzipiert hat. Hierin kann man wohl einen Einfluß von Meinong'schen Gedanken bei Bühler erkennen⁵:

Sprachfunktion:	Darstellung	-	Ausdruck	-	Appell
Sprachphänomen:	Sprachgebilde	-	Sprechhandlung	-	Sprechverkehr
Relationen:	Zuordnung	-	Kausalverhältnis	-	Steuerung
Zeichen:	Symbol	-	Symptom	-	Signal
Wissenschaft:	Linguistik	-	Psychologie	-	Soziologie

(nach Bühler 1932)⁶

2.3.1.2 Erweiterungsphase: Modifikation und Weiterentwicklung seiner sprachtheoretischen Gedanken

Auf die Besprechung seines Buches „*Sprachtheorie*“, die Dempe in der Zeitschrift „*Indogermanische Forschungen*“ veröffentlichte (Dempe 1935), antwortete Bühler mit einem besonderen Aufsatz (Bühler 1936). Gegen den Einheitsglauben Dempes - Dempe will nur die Darstellungsfunktion an der Sprache erkennen - verteidigt Bühler den Mehrheitsglauben, d. h. er bemüht sich um eine Apologie des Organonmodells. Obwohl Bühler sich in seiner „*Sprachtheorie*“ hauptsächlich mit der Darstellungsfunktion beschäftigte, ließ er doch niemals die beiden anderen Sprachfunktionen außer acht. Es lag Bühler sehr viel daran, „Ausdruck“ und „Appell“ für das Organonmodell zu retten.

Das Strukturmodell der Sprache selbst soll vier Momente enthalten, nämlich Phonem, Wort, Satz und Satzgefüge, was auch schon in der „*Sprachtheorie*“ eingehend erläutert wird. Dieser Aufsatz ist als zusammenfassende Ergänzung zur „*Sprachtheorie*“ zu verstehen⁷.

In dem Vortrag, den Bühler auf dem „2nd International Congress of Phonetic Sciences“ 1935 in London gehalten hat, geht es um die psychologische Bestätigung des Phonems⁸. „Genau so wie auf dem Gebiet der Hörereignisse der Satz der Lautkonstanz oder im Bereich der optischen Orientierung der Satz von der Größenkonstanz der Sehdinge im Entfernungswechsel gilt, so gilt der Satz von der Signalement-Konstanz der Wörter im Wechsel ihres Klanggesichtes“ (Bühler 1936: 165). Die Phoneme fungieren im

Sprechverkehr als „Zeichen am Zeichen“ (Bühler 1936: 168), sie bilden durch die Opposition ein System, sind also systemtragend. Hier führt Bühler die Grundidee der Phonologie, die er in dem Aufsatz von 1931 ansatzweise erörtert hat, weiter, indem er nun die einschlägigen psychologischen Tatsachen heranzieht.

Es ist wichtig zu bemerken, dass Bühler das Vierfelderschema im Pariser Vortrag von 1937 insofern modifiziert, als er nämlich den Begriff Sprechakt von 1934 durch den Begriff Sprechverkehr ersetzt. Die beiden Begriffe Sprechverkehr und Sprachwerk bieten sich nach Bühler in dem Augenblick an, „wenn man die Frage nach den wichtigsten Verwendungsarten der Sprache erhebt“ (vgl. Bühler 1938: 196)⁹. Die Antwort auf die Frage, „wie Mitteilungen im Sprechverkehr zustande kommen“, würde seiner Meinung nach lauten: „Es gibt in den sprachlichen Mitteilungen zwei eng verflochtene Grundprozesse, die man unterscheiden und auseinander halten muss, um die Dinge zu begreifen. Im Sprechverkehr wird gezeigt und symbolisiert“ (Bühler 1936: 196). Er hat in diesem Aufsatz demnach die Kooperation von D (Deixis=Zeigen) und S (Symbolisieren) ausführlich behandelt.

3 Zur Aktualität und Fruchtbarkeit der Bühlerschen Gedanken

Im Zusammenhang mit der geplanten Neuausgabe der Schriften Bühlers äußerte sich Eschbach in folgender Weise:

„Es wird noch Jahre mühseliger Detailarbeit verlangen, bis ein einigermaßen abgerundetes Panorama des außerordentlich fruchtbaren Wissenschaftsgeschehens der zwanziger und frühen dreißiger Jahre erreicht ist. Sicherlich kann sich auch heute Karl Bühlers ‚*Sprachtheorie*‘ einer gewissen Bekanntheit erfreuen; der Vielschichtigkeit seiner Arbeit - die eben nicht bereits mit der Erwähnung seines Organonmodells hinreichend erfasst ist - wird jedoch sicherlich erst die Gesamtausgabe seiner Schriften gerecht werden können, die gerade jetzt erst in Angriff genommen worden ist (...)“ (Eschbach 1980: 49).

Eschbach hat zweifellos einen großen Beitrag zur Bühler-Forschung geleistet. Er hat wesentlich zur Entstehung einer Bühler-Renaissance in den 80er Jahren im 20. Jahrhundert beigetragen, indem er 1984 ein Bühler-Symposium in Kirchberg (Österreich) veranstaltete, das auch im Besonderen an die Veröffentlichung von Bühlers „*Sprachtheorie*“ im Jahr 1934 erinnern sollte. Seitdem sind viele Arbeiten über Bühler und seine Sprachtheorie publiziert worden, in denen die Grundgedanken Bühlers weiter entwickelt oder z. B. mit Ideen Wittgensteins in Beziehung gesetzt wurden. In der Philosophie, Psychologie und Linguistik knüpft man immer wieder an die Gedanken Bühlers an, wenn es um Fragen der semiotischen Betrachtungsweise oder der Gestaltwahrnehmung bzw. pragmatischen Sprachanalyse geht.

In den 90er Jahren im letzten Jahrhundert wurde erstaunlicherweise nur vereinzelt über Bühler geschrieben. Die hohen Bühler-Wellen scheinen heute verebbt zu sein. Man kann aber immer noch neue

Einsichten und Erkenntnisse aus den Werken Bühlers schöpfen, wie Bühler selbst einmal über „*Grundfragen der allgemeinen Linguistik*“ von de Saussure gesagt hat: „Mir wenigstens geht es so, dass ich jedesmal ein neues Blatt entdeckte, wenn ich die Dinge noch einmal durchsehe“ (Bühler 1934: 7).

Die Arbeiten von Vonk (Vonk 1992) und Musolff (Musolff 1990) sind nur zwei von einigen guten Beispielen. Der Verfasser der vorliegenden Arbeit selbst beschäftigt sich im Bereich der germanistischen Linguistik seit mehreren Jahren mit idiomatischen Wendungen, ausgehend von Bühlerschen Gedanken zur Übersummativität in der Sprache (Ueda 1991, 1993, 1997). Das Prinzip der Übersummativität findet sich zwar bei Bühler, diesbezügliche konkrete sprachliche Phänomene behandelt er jedoch nicht ausdrücklich in seiner „*Sprachtheorie*“, abgesehen von der Entstehung bzw. Konstruktion des Satzsinnes. Idiomatische Wendungen sind als ein Phänomen der Übersummativität in der Sprache anzusehen. Eine idiomatische Wendung besteht bekanntlich aus mehreren, fest miteinander verbundenen Wörtern. Normalerweise hat sie mindestens zwei Bedeutungen, nämlich eine wörtliche und eine übertragene (eben idiomatische) Bedeutung. Eine idiomatische Wendung hat mehr Bedeutungen als die Summe der Bedeutungen ihrer Bestandteile. Man kann also immer noch in der „*Sprachtheorie*“ Karl Bühlers neue Gedanken, Hinweise oder Ansätze für empirische linguistische Untersuchungen auffinden und wissenschaftlich fruchtbar machen.

Welche Gründe gibt es nun dafür, dass man sich heute abermals für Bühler und seine Arbeiten interessiert, abgesehen von der oben angeführten Tatsache, dass sich aus der „*Sprachtheorie*“ Karl Bühlers immer wieder Anregungen und Ideen für einzelne empirische linguistische Forschungen gewinnen lassen? Einer der Gründe wäre, wie Eschbach glaubt, dass man „den damals vertriebenen Wissenschaftlern eher gerecht“ werden würde, indem man „sich ihren Werken“ widmete und „die Bedingungen und Auswirkungen ihres Schaffens“ aufarbeitete, „beispielsweise durch den Nachdruck ihrer Publikationen, die Bearbeitung ihrer Nachlässe und die Rekonstruktion ihrer Biographien“ (Eschbach/Willenberg 1988: 303).

Seine Bemühungen in diese Richtung hat Eschbach endlich im Jahr 2001 mit der Herausgabe der Werke Karl Bühlers im Verlag Velbrück/Weilerwist bei Köln eingelöst. Zunächst ist der vierte Band „*Die Krise der Psychologie*“ nachgedruckt worden, versehen mit einem Nachwort der Herausgeber. Warum zuerst der vierte Band erscheint, begründen die beiden Herausgeber (Eschbach und Kapitzky) damit, dass das Buch „*Die Krise der Psychologie*“ „eine Bilanz und die Grundlegung weiterer Arbeiten zugleich“ darstellt. In dem Buch bilanziert Bühler die psychologischen Forschungen, die bis zu den 20er Jahren im 20. Jahrhundert geleistet wurden, und macht den Versuch, das methodische Auseinandergehen der verschiedenen Richtungen innerhalb der Psychologie in ein System zu integrieren. Gleichzeitig ist dieses Buch grundlegend für seine späteren Arbeiten, indem Bühler den Quellpunkt der Semantik, nämlich „die gegenseitige Steuerung“ im Gemeinschaftsleben darstellt (vgl. Bühler 2000: 243).

4 Zur Neuordnung des „Grazer Bühler-Nachlasses“⁶¹⁰

Die Grundgedanken, die Bühler in seinem Buch „*Die Krise der Psychologie*“ von 1927 entwickelt, bieten den Schlüssel zur Klärung der Frage, warum Bühler sich nach der Emigration in die U.S.A. nicht erfolgreich in die dortige wissenschaftliche Atmosphäre integrieren konnte. Bühler übte in diesem Buch scharfe Kritik am Behaviorismus, der als Hauptströmung der Psychologie in den U.S.A. der Nachkriegszeit vorherrschte. Dieser Umstand bedeutete für Bühler das größte Hindernis, sich in die dortige akademische Welt einzuleben. Seine Frau Charlotte Bühler vertrat allerdings die Auffassung, dass die Depressionen, an denen Bühler später zu leiden hatte und durch die seine schöpferische Kräfte gelähmt wurden, auf die seelischen Erschütterungen im Gefängnis im Jahre 1938 zurückzuführen seien. Wenn man freilich die hinterlassenen Manuskripte, die über 5000 Seiten betragen, genauer sichtet, kommt man nicht umhin, diese These ernsthaft in Frage zu stellen. Wie sehr sich Bühler darum bemühte, in die neue wissenschaftliche Umgebung Eingang zu finden und sich in die neuen Fragestellungen einzuarbeiten, wird erst dann geklärt werden können, wenn seine hinterlassenen Manuskripte einmal gründlich aufgearbeitet werden. Hierin ist der Sinn der Neuordnung und der Aufarbeitung seines Nachlasses zu sehen. Darüber hinaus wird es sehr interessant sein zu erforschen, was Bühler nach der Emigration in die U.S.A. an wissenschaftlichen Untersuchungen unternommen hat, wenn man einmal von den seinerzeit veröffentlichten biologischen Aufsätzen absieht.

Zum ersten Mal wurde 1969 ein Teil der unveröffentlichten Arbeiten von Bühler unter dem Titel „*Die Uhren der Lebewesen und Fragmente aus dem Nachlass*“ von Lebzeltern herausgegeben. Unterdessen haben einige Forscher den Nachlass Bühlers, der in der „Forschungsstelle und dem Dokumentationszentrum für österreichische Philosophie“ in Graz aufbewahrt ist, eingesehen und teilweise (mit Bezug auf ihre eigenen Forschungsarbeiten) bearbeitet. Camhy hatte 1980 als Erste die Aufgabe unternommen, den Nachlass soweit in eine vorläufige Ordnung zu bringen, dass ein erster Überblick über die Materialien gewonnen werden konnte. Sie bemühte sich zunächst, die Manuskripte nach inhaltlichen Gesichtspunkten in verschiedenen Gruppen zusammenzufassen. Diese erste Gliederung des nachgelassenen Materials ist immerhin schon sehr hilfreich, wenn man für spezielle Forschungsinteressen gewisse Teile dieser Manuskripte themenmäßig aufsuchen bzw. die entsprechenden Texte einsehen möchte. Die Manuskripte sind jedoch nicht philologisch und chronologisch sauber klassifiziert und es ist auch ihre thematische Einordnung inhaltlich nicht konsequent durchgeführt worden. Eine vollständige Neuordnung des Nachlasses ist darum dringend geboten, will man die Manuskripte uneingeschränkt der wissenschaftlichen Forschung zugänglich machen.

5 Zur Neuordnungsarbeit

5.0 Zur Beschreibung des Nachlasses

Über die Beschreibung des Nachlasses von Bühler kann man in dem von Lebzelttern herausgegebenen Sitzungsbericht (Lebzelttern 1969) und in der Doktorarbeit von Camhy (Camhy 1980) lesen. Aber wie der Nachlass schließlich in den Besitz der Forschungsstelle gekommen ist, ist noch nicht klar. Darüber müsste noch recherchiert und in näherer Zukunft berichtet werden. Im Folgenden wird kurz über den Verlauf der Neuordnungsarbeit des Nachlasses berichtet.

Diese Arbeit der Neuordnung ist als dreijähriges gemeinsames Projekt zwischen der „Forschungsstelle für österreichische Philosophie“ und dem Verfasser der vorliegenden Arbeit konzipiert worden. Es sollte nach dem anfänglichen Plan schon im Jahr 2000 starten, aber aus einigen (vor allem finanziellen) Gründen musste das Projekt um ein Jahr verschoben werden und konnte erst 2001 begonnen werden. Diese Neuordnungsarbeit ist im ersten Projektjahr (2001) vom JSPS (Japan Society for the Promotion of Science) und im zweiten Jahr (2002) vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft und Kultur der Republik Österreich gefördert worden. Im dritten Jahr ist das Projekt von der Alexander von Humboldt-Stiftung der Bundesrepublik Deutschland unterstützt worden¹¹.

5.1 Zur bisherigen Beschäftigung mit dem Nachlass

Der Verfasser der vorliegenden Arbeit hat sich bis heute hauptsächlich mit den sprachtheoretischen Arbeiten von Karl Bühler beschäftigt. Aus diesem Grund werden zunächst die Manuskripte gesichtet, die sich nach der inhaltlichen Klassifikation von Camhy (Camhy 1980) auf Sprachtheorie beziehen (von ihr als „Sp“ bezeichnet), um feststellen zu können, welche Manuskripte vor seiner „*Sprachtheorie*“ (1934) und welche während und nach der Emigration geschrieben worden sind.

Camhy stellte für einige Manuskripte bestimmte Jahreszahlen fest. Aber es ist nicht klar, aus welchen Gründen sie diese Daten feststellen konnte, so lange man die originalen Manuskripte nicht zu Gesicht bekommt. Anscheinend hat nur Camhy bis heute auf Grund der originalen Manuskripte gearbeitet, abgesehen von dem Herausgeber des 1969 veröffentlichten Teils des Nachlasses (Lebzelttern 1969). Inzwischen haben einige sich direkt mit dem Nachlass Karl Bühlers beschäftigt, wie z. B. Eschbach, Ueda, Vonk, Musolf¹².

5.2 Zur Lage des Nachlasses

Es gibt wichtige Dinge, die man erst herausfinden kann, wenn man die originalen Manuskripte sichtet, z. B. das Datum von Manuskripten oder die Arbeitsweise Bühlers. Manchmal steht ein Datum auf

der Rückseite des Blattes, das auf das Entstehungsdatum des betreffenden Manuskripts schließen lässt. Oder es gibt mit Tinte handgeschriebene DIN-A5-Format-Blätter und mit der Maschine geschriebene DIN-A4-Format-Blätter gleichen Inhalts. Daraus kann man mit Sicherheit schließen, dass Bühler zuerst auf kleinen Zetteln seine Gedanken niederschrieb, und dass er danach mit der Schreibmaschine schrieb oder seine Schreibkräfte beschäftigte, um das Manuskript fertigzustellen. Es ist darum sehr wünschenswert, dass der Nachlass so früh wie möglich in einer originaltreuen Form der wissenschaftlichen Allgemeinheit zugänglich gemacht wird. Hierin liegt auch der Sinn der Neuordnungsarbeit.

In der Forschungsstelle sind Originale des Nachlasses und die Kopien der meisten Teile des Nachlasses aufbewahrt. Es sind alle Blätter nummeriert. Aber diese Nummerierung erfolgte lediglich mechanisch. Sie besitzt weder eine chronologische noch eine inhaltlich zusammenhängende Bedeutung. Nach der Aussage eines Kollegen in der Forschungsstelle ist die Nummerierung der Kopien zwischen 1985 und 1990 gemacht worden, als Eschbach (Essen/Deutschland) um die Kopien bat, um seine Herausgabearbeit des Nachlasses durchzuführen. Die Nummerierung des Originals wurde erst danach durchgeführt. Die Nummerierung des Originals und der Kopien ist unterschiedlich. Es ist aus diesem Grund sinnvoll, am Original zu arbeiten. Im Folgenden wird auf die Nummerierung des Originals verwiesen.

5.3 Einige Einblicke in den Nachlass

Bis heute hat der Verfasser der vorliegenden Arbeit hauptsächlich die Manuskripte, die nach Camhy als „Sp“ bezeichnet sind, eingehend durchgesehen und im Zusammenhang mit seinen linguistischen Forschungen aufgearbeitet. Diese Manuskripte umfassen etwas 1850 Blätter. Dabei hat der Verfasser gemerkt, dass die inhaltliche Klassifikation nach Camhy auch nicht ganz stimmt.

Das Manuskript Sp 19 ([11285]-[11482]) soll nach Camhy das Thema „Zahlen, Zeichen und Begriff“ behandeln. Aber nur auf dem Blatt [11285] steht dieser Titel. Alle anderen Blätter beziehen sich auf ein psychologisches Thema. Auf die Blätter [11356] und [11358] sind Druckfahnenabschnitte des Buches „*Die Krise der Psychologie*“ (1927) geklebt. Es geht in diesem Manuskript um die Drei-Aspekte-Theorie der Psychologie. Auf Grund dieses Manuskripts hielt Bühler wohl seine Vorlesung zum Thema „Psychologie“.

Es sei noch ein Beispiel genannt. Im Manuskript Sp45 geht es um zwei unterschiedliche Themen: Die Blätter [12729]-[12739] sind mit dem Titel „Zweiter Teil, Funktion und der Bau der Sprache“ versehen und kurrent geschrieben, und auf den Blättern [12740]-[12761] werden Überlegungen zu „General Semantics“ angestellt. Diese letztgenannten Blätter stehen im engen Zusammenhang mit den Manuskripten Sp6 (Pocket Book on Practical Semantics) und Sp46 (Buehler's Semantics), zumal diese

auch in Englisch geschrieben sind.

Auf Grund der Inhalte der einzelnen Manuskripte oder Bühlers Darstellung selbst kann für einige Manuskripte mit Sicherheit ein genaues Datum festgestellt werden. Sp4 ([10676]-[10699]) stellt ein Manuskript für den Vortrag, den Bühler 1935 in London gehalten hat, dar, es ist also spätestens im Jahr 1935 geschrieben worden. Sp21 enthält auch ein Manuskript, das mit Kurrentschrift geschrieben ist. Auf Grund der Sätze am Anfang dieses Manuskripts kann man sagen, dass diese Blätter im Jahr 1931 geschrieben worden sind und das Manuskript für den Vortrag, den Bühler auf dem Kongress in Hamburg 1931 gehalten hat, darstellen. Dort heisst es: „Im August dieses Jahres wird ein großer internationaler Linguisten-Kongress in Genf stattfinden. Spiritus rector sind dort die Schüler des verstorbenen Sprachtheoretiker de Saussure.“ Dieser Kongress in Genf fand im Jahr 1931 statt.

5.4 Einige sprachtheoretischen Themen, mit denen sich Bühler beschäftigt

Man kann die Manuskripte, die sich auf die sprachtheoretischen Gedanken Bühlers beziehen, zeitlich in drei Phasen einteilen. Es gibt erstens Manuskripte, die vor 1934 geschrieben worden sind, zweitens die Manuskripte, die zwischen 1934 und 1938 entstanden sind, und schließlich die Manuskripte, die Bühler während und nach der Emigration geschrieben hat.

Die Manuskripte, die vor 1934 entstanden sind, stellen alle Vorarbeiten für seine „*Sprachtheorie*“ dar, was auch für die vor 1934 veröffentlichten sprachtheoretischen Arbeiten gilt. In den Manuskripten, die zwischen 1934 und 1938 zu positionieren sind, entwickelt und verbessert Bühler seine Gedanken, die er in seiner „*Sprachtheorie*“ artikuliert. Und nach der Emigration entwickelt Bühler seine in seinem Buch „*Sprachtheorie*“ dargestellten Gedanken weiter. Aber die meisten Bemühungen Bühlers richten sich darauf, ganz neue Themen aufzugreifen und aufzuarbeiten.

Die neuen Themen sind nachweislich in drei Bereiche einzuteilen. Erstens entwickelt Bühler seine Gedanken über das Sprachwerk im Axiom (C) in seinem Buch „*Sprachtheorie*“ von 1934 weiter, indem er sich sehr intensiv mit „Poesie“ beschäftigt. Er bemüht sich, seine Theorie über das Sprachwerk vom Gesichtspunkt des Ausdrucks im Sinne seines Organonmodells der Sprache zur vollen Entfaltung zu bringen, wenn Bühler auch manchmal die Poesie im Zusammenhang mit der appellativen Funktion der Sprache thematisiert. In diesem Zusammenhang wäre interessant zu fragen, inwieweit sich Bühler der Position der Prager Ästhetiker nähert, die bekanntlich die poetische Funktion der Sprache als vierte Sprachfunktion postulierten. Bühler hebt poetische Verwendung der Sprache als vierten Aspekt hervor. Anscheinend nimmt er die poetische Funktion als vierte Sprachfunktion an, wie dies z. B. Mukařovsky behauptet.

„The fourth aspect is concerned with art. How does the poet use language? To represent the world

through words, means to master it in an abstract way. Yet it seems that the poet has to accomplish something else, even its contrary. For like every other artist he works and creates in the realm of senses, of visuality“ ([12753]).

Zweitens beschäftigt sich Bühler vielerorts und beflissen mit der Verteidigung der Metapher gegen den Bildstürmer Ortega. Bühler sieht zwar eine die Realität maskierende Funktion bei der bildhaften Verwendung der Sprache, die Ortega y Gasset attackiert. Aber die bildhafte Verwendung der Sprache schafft neue Erkenntnisse, neue Sichtweisen der Welt. Hier nimmt Bühler die erkenntniserschließende Funktion der Metapher vorweg, die neuerdings in den kognitiv-linguistischen Arbeiten hervorgehoben wird. Bühler verteidigt den metaphorischen Gebrauch der Sprache so:

„But I am afraid I must confess that I cannot believe in [...] Gasset’s radical intentions to purify language of its images and figures. I say once more: not only to suppress but also to render prominent certain attributes the second indispensable process is neglected in these theories of metaphor. And it is the positive side of the process“ ([12760]).

Außerdem sei erinnert, dass Bühler dem sprachlichen Phänomen der Metapher ein Kapitel in seinem Buch „*Sprachtheorie*“ widmet, obwohl es dort eher um ihre linguistische Analyse, nicht so sehr um ihre erkenntnisgewinnende Funktion geht.

Drittens setzt sich Bühler intensiv mit „General Semantics“ auseinander, indem er seine eigene Theorie der Signifikation entwickelt. Einen starken Anstoß gibt ihm das Buch „*The Tyranny of Words*“ von Stuart Chase (Chase 1938), das Bühler wohl in oder nach der Emigration in den U.S.A. gelesen hat. Bühler glaubte, dass es für ihn notwendig und möglich ist, seinerseits in dieser Richtung einen Beitrag zu leisten. So hatte er vor, ein Buch mit dem Titel „Pocket Book on Practical Semantic“ zu schreiben (Sp6 ([107708]-[10834])). Über dieses entworfene, aber leider nicht zu Ende geschriebene Buch schreibt Bühler wie folgt:

„This little book in English is based on a bigger one in German; ‚*Sprachtheorie*‘ (1934) published by Gustav Fischer in Jena. There are some differences between the two, but the main difference is this: While the German book was written for linguists, philosophers, psychologists, this smaller edition in English shall be a gift to more“ ([10795]).

Dieses Taschenbuch mit dem Titel „Pocket Book on Practical Semantics“ sollte nach dem Konzept Bühlers zumindest drei Bereiche behandeln, wo Zeichenphänomene zu beobachten sind und für die Menschen signifikant werden, also wo es das Phänomen der Signifikation gibt. Ein wichtiger Bereich betrifft das Naturphänomen (Wetter), wenn die Meteorologen Wetterprognosen auf Grund von beobachtbaren signifikanten Phänomenen (Anzeichen, Indikatoren) aufstellen. Den zweiten Bereich nennt Bühler die Medizin. Ein Mediziner diagnostiziert, indem er signifikante Phänomene (Symptome) in Bezug

auf eine mögliche Krankheit sammelt. Als dritten Bereich, wo menschliche Handlungen signifikant werden, diskutiert Bühler sehr ausführlich die Gerichtsprozesse mit dazugehörigen Belegen (evidences), die ein Richter braucht, um zu einem rationalen Urteil zu kommen. In diesem Zusammenhang greift Bühler auch weit in die Entwicklungsgeschichte des juristischen Systems in England aus.

Es ist gerade für Bühler charakteristisch, dass er die Signifikationsphänomene in den oben genannten drei Bereichen als Thema aufgreift, während die Vertreter der „General Semantics“ bekanntlich politische Reden oder Konfliktsituationen im Alltag thematisieren, um eine Lösung zu finden, indem sie die Methode der „General Semantics“ anwenden. Bühler war auch hier unpolitisch oder „politisch so naiv“, nach der Aussage seiner Frau Charlotte (Bühler 1965: 187).

Trotzdem konnte auch er nicht so unpolitisch bleiben, nach seinem Gefängnisaufenthalt. Die traumatische Erfahrung von damals (1938) hat in ihm lange Zeit nachgewirkt. Das kann man an der Tatsache erkennen, dass es vereinzelt in seinem Manuskripten Stellen gibt, wo Bühler auf seine Nazierfahrung hinzuweisen scheint. Auf einem Blatt steht der folgende Satz: „During the five decisive years of Hitlers war preparations, his plans were secret, of course, but outside indications could have revealed enough of them, if only we the democratic people had not been sign-blind and read the sign in time“ ([19822]). An anderer Stelle kommentiert Bühler ironisch die Verfahren der Gestapo im Zusammenhang mit der Diskussion der Vertrauenswürdigkeit der Suchmethode der Evidenzen (reliability of evidence):

„It was superstition, we think, to believe in ordeals as a source of evidence; it was psychologically unsound to expect that during a duel good luck would be on the side of the better cause, it was a mistake to assume that the confession or testimony forced from a painstricken man is reliable evidence. Those and similar procedures are past or should be past (*even for Gestapo courts, if there is such a thing*). What is on the positive side of the ledger?“ ([10749]) (Hervorhebung von mir - Y.U.)

6 Schlussbemerkung

Als erstes Ergebnis des dreijährigen Projekts ist ein Katalog des Nachlasses erstellt worden. Der Katalog liegt in der Forschungsstelle auf, steht jedem zum allgemeinen Zweck zur Verfügung. Als zweites Ergebnis ist eine Buchpublikation vorgesehen. Das geplante Buch würde die veröffentlichten sprachtheoretischen Aufsätze, die heute nicht so leicht zum Lesen zu bekommen sind, und einige unveröffentlichten Arbeiten aus dem Nachlass, die in den Augen des Verfassers der vorliegenden Arbeit als Linguist heute noch lesenswert erscheinen und die rege geistige Tätigkeit Bühlers nach der Emigration bestätigen sollen, enthalten. Außerdem werden eine kurze Biographie Bühlers und einige Bemerkungen über die Lage des Grazer Nachlasses vorangestellt. Darüber hinaus wird versucht, über die Entwicklung

seiner sprachtheoretischen Gedanken Überlegungen anzustellen. Auch die vorliegende Arbeit stellt einen Versuch in diesem Sinne dar und wird einen Abschnitt des geplanten Buches bilden.

7 Anmerkungen

- * Die vorliegende Arbeit stellt eine stark überarbeitete Version des Aufsatzes, der in der von Csaba Földes herausgegebenen Zeitschrift „*Studia Germanica Universitatis Vesprimiensis*“ (6 (2002) 2, S. 149-162) erschienen ist, dar.
- 1 Diesbezügliche Materialien, die Lebzelttern aus verschiedenen Quellen gesammelt hat, werden in der oben genannten Forschungsstelle als Dokumente aufbewahrt.
- 2 In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass Karl von Frisch, der später durch seine Forschung des „Bienenanzes“ bekannt wurde, einmal bei Bühler seine Dissertation vorgelegt hatte. Bühler hat sich vom Anfang seiner wissenschaftlichen Tätigkeit bis zu seinem Tod großes Interesse am Verhalten von Tieren, worauf auch aus den nachgelassenen Materialien zu schließen ist.
- 3 Als 3. Auflage ist das Buch 1999 beim Verlag Lucius & Lucius in Stuttgart erschienen (UTB 1159).
- 4 Dass Bühler beim ersten Konzept seiner Axiomatik der Sprachwissenschaften dieses Prinzip der abstraktiven Relevanz (Zeichennatur der Sprache) an die erste Stelle setzt, belegt deren wichtige Bedeutung für Bühler. In der Axiomatik, die er in seinem Buch „*Sprachtheorie*“ darstellt, kommt an die erste Stelle das Oranonmodell der Sprache. Das besagt, dass für Bühler inzwischen das konkrete Sprechereignis als Ausgangspunkt der Sprachforschung am zentralsten ist.
- 5 Dass die beiden Gelehrten Meinong und Bühler Briefe gewechselt haben, darüber schreibt Bühler selbst in seinem Buch „*Die Krise der Psychologie*“. Dort heißt es wörtlich: „Am nächsten kommen meiner eigenen Theorie die Bemühungen Meinongs. Es war mir eine große Freude, als er mir 1919 brieflich unsere Übereinstimmung bestätigte. „Statt ‚Kundgabe‘ sage ich ‚Ausdruck‘, und statt ‚Darstellung‘ rede ich von ‚Bedeutung‘. Die Lösung des Bedeuten vom Ausdrücken habe ich auch gelegentlich hervorgehoben, glaube aber, dass sie durch Ihre Darlegung in weit helleres Licht tritt.“ (Brief vom 26. August 1919). Die Briefe, die Bühler mit Meinong gewechselt hat, liegen im Meinong-Archiv der Universität Graz aufbewahrt.
- 6 Es wäre interessant, das Schema 2 Bühlers mit dem Schema von Hjelmslev zu vergleichen. Hjelmslev ist bestrebt, eine Axiomatik der Sprachwissenschaft zu entwickeln. Ausgehend von den Gedanken Saussures hat L. Hjelmslev (Hjelmslev 1974) versucht, Ausdrucks- und Inhaltsseite des Zeichens weiter zu differenzieren und die ihnen jeweils entsprechenden wissenschaftlichen Disziplinen abzugrenzen. Nach Hjelmslev beschäftigt sich Linguistik nur mit den formalen Aspekten des Inhalts und des Ausdrucks. Seine Differenzierung des Zeichenbegriffes und die entsprechende

Zuordnung der wissenschaftlichen Disziplinen sieht so aus:

Zeichen			
Ausdruck		Inhalt	
Substanz	Form	Form	Substanz
Phonetik	Phonologie	Grammatik	Semantik

Nach Hjelmslev gehören nur die beiden Formseiten des Zeichens behandelnden Disziplinen, die Phonologie und die Grammatik, zum eigentlichen Forschungsbereich der Linguistik.

- 7 Die Bezeichnung Das ‚Dogma vom Lexikon und von der Syntax‘ selbst hat Bühler erst später in einem Kongressbericht vorgeschlagen (Bühler 1932). Beim ‚Dogma vom Lexikon und von der Syntax‘ handelt es sich um die sprachliche Kreativität oder Produktivität, die später der französische Linguist A. Martinet mit dem Wort „duplicité (Dupulizität)“ begreift. Unter Dupulizität werden normalerweise die beiden sprachlichen Einheiten „Phonem“ und „Wort“ verstanden. Genau genommen wird die Kreativität in der Sprache nicht nur durch die beiden Einheiten „Phonem“ und „Wort“, sondern dazu noch durch die Einheit „Satz“ gewährleistet, wie später das satzerzeugende Modell der Generativen Theorie N. Chomskys überzeugend gezeigt hat. Wenn man die sprachliche Kreativität so versteht, dass man durch die Sprache alle möglichen Sachverhalte und Gegenstände stimulus-frei und raum-zeitlich transzendent ausdrücken kann, indem man durch die unendliche Kombination von Phonemen unendliche Wörter, durch die unendliche Kombination von Wörtern unendliche Sätze, wie die generative Theorie beabsichtigt, und schließlich durch unendliche Kombination von Sätzen unendliche Menge von Texten erzeugt, kann man mit Recht von der Vierschichtigkeit der Sprache sagen. Bühler selbst spricht von der „Vierstufigkeit“ (Phonem, Wort, Satz und Satzgefüge).
- 8 In der Terminologie der modernen Psycholinguistik handelt es sich um die psychologische Entität (psychological entity) des Phonems. Es geht um die Frage, ob wir psychologisch die Phoneme als reale Phänomeneinheiten wahrnehmen (vgl. Aitchison 1996).
- 9 Bühler stützt sich bei der Präzisierung des Begriffes Sprachwerk auf die Aktlehre von Husserl. Wie Bühler die Aktgeschichte am Beispiel des Protagonisten Raskolnikow in einem Roman Dostoevskis überzeugend erläutert, bemüht sich der Dichter darum, eine solche Aktgeschichte sprachlich verfeinert auszudrücken. Die Aufgabe der Interpretation eines Gedichtes oder Sprachwerks besteht oft darin, die spezielle Aktgeschichte beim Dichter herauszuarbeiten. Nicht ohne Grund nennt Bühler auch Literaturwissenschaft im Zusammenhang mit dem Axiom C: „Das Axiom C endlich gibt Aufschluss über eine im Schoße der Sprachwissenschaften längst vollzogenen Differenzierung der

Forschungsaufgaben. Philologen und Linguisten, Psychologen und Männer der Literaturwissenschaft werden dies und das, was spezifisch ist in ihrem Interesse an der Sprache, begrifflich erfasst finden in unserem Vierfelderschema“ (Bühler 1934: 23). Im Aufsatz „Der dritte Hauptsatz der Sprachtheorie. Anschauung und Begriff im Sprechverkehr“ von 1938 entwickelt Bühler das Vierfelderschema weiter, um dem Sprachwerk als einer Verwendungsweise der Sprache im konkreten Sprachverkehr einen gebührenden Stellenwert einräumen zu können. Dem Sprachwerk einen gebührenden Ort innerhalb der sprachwissenschaftlichen Disziplinen zu gewähren, darin liegt das Ziel des oben genannten Aufsatzes.

- 10 Über die Hinterlassenschaft Bühlers schreibt Eschbach einmal Folgendes: „Ich habe bereits erwähnt, dass Karl Bühler nach seiner Entlassung aus dem Nazigefängnis zusammen mit seiner Tochter den Wiener Hausstand auflöste. Seine recht umfangreiche Bibliothek, die rund 5.000 Bände umfasst haben soll, Manuskripte und seine Korrespondenz wurden eingelagert, damit sie später nachgesandt werden konnten. (...) Bibliothek, Manuskripte und Korrespondenz bis 1938 sind ihm jedoch niemals nachgeschickt worden, sondern seither verschollen“ (Eschbach 1988: 20). Im Zusammenhang mit der geplanten Gesamtausgabe von Werken Karl Bühlers spricht Eschbach von dem Nachlass, der aus der Zeit nach 1938 stammt. „Um Ihnen wenigstens einen vagen, quantitativen Eindruck von dem Umfang dieses Nachlassteils zu verschaffen, möchte ich Ihnen berichten, dass wir einen 6 to LKW benötigten, um die rund 30 m³ Bücher, Manuskripte, Sonderdrucke und Briefe zu transportieren. Wir haben in langjähriger Archivarbeit aus allen Teilen der Welt weitere Nachlassteile zusammengetragen“ (Eschbach 1988: 18). Dort weist Eschbach auch auf den Nachlass, der in Graz liegt, hin. „Gesondert erwähnen möchte ich den recht umfänglichen und vor allem wichtigen Teil des Karl-Bühler-Nachlasses, der im Grazer Dokumentationszentrum für österreichische Philosophie aufbewahrt wird und der vom Leiter dieser Forschungsstelle, Herrn Professor Rudolf Haller, für die Edition freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurde“ (Eschbach 1988: 19-20). Die Gesamtausgabe von Werken Bühlers sollte ursprünglich beim Verlag Suhrkamp erscheinen. Es kam niemals beim Verlag Suhrkamp zum Erscheinen. 2000 ist der Nachdruck des Buches „*Die Krise der Psychologie*“, mit dem Nachwort vom Herausgeber versehen, bei einem anderen Verlag (Verlag Verbrück Wissenschaft, Weilerswist bei Köln) erschienen, wie schon oben erwähnt worden ist. Da hat man den Eindruck bekommen, dass man endlich mit der Herausgabe der Gesamtwerke Karl Bühlers begonnen hat. Seit dem Erscheinen des Nachdrucks sind schon 8 Jahre vergangen. Bei der Erkundigung beim Verlag hat sich jedoch herausgestellt, dass die weitere Publikation leider nicht geplant sein soll. Trotz aller Umstände erwartet man heute noch mit großer Hoffnung die Herausgabe der Gesamtwerke Karl Bühlers. Ausserdem soll der meiste Teil des Nachlasses Bühlers bei Eschbach

liegen.

- 11 Der Verfasser dankt dem JSPS, dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur der Republik Österreich und der Alexander von Humboldt-Stiftung der Bunderepublik Deutschland sehr herzlich für die freundliche Unterstützung des Projekts.
- 12 Bei Eschbach beschäftigen sich einige Leute sicher mit dem Nachlass Karl Bühlers im Rahmen der Herausgabearbeit, wie Kapitzky, Willenberg. Die weiteren Namen sind dem Verfasser der vorliegenden Arbeit nicht bekannt.

8 Literatur

Aitchison 1996: Jean Aitchison, *Word in the Mind*. Oxford: Blackwell.

Ch. Bühler 1965: Charlotte Bühler, Die Wiener Psychologische Schule in der Emigration. In: *Psychologische Rundschau*. Band XVI, S. 187-196.

Bühler 1913: *Die Gestaltwahrnehmungen*. Stuttgart: Spemann.

Bühler 1927: *Die Krise der Psychologie*. Jena: Fischer (2. Auflage: Stuttgart: Fischer, 1965)

Bühler 1931b: Phonetik und Phonologie. In: *Travaux de Cercle Linguistique de Prague* (TCLP) 4, Prague, S. 22-53.

Bühler 1932: Das Ganze der Sprachtheorie, ihr Aufbau und ihre Teile. In: *Bericht über den XII. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Hamburg vom 12. - 16. April 1931*. Im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, herausgegeben von Gustav Kafka. Jena: Fischer, S. 95-122.

Bühler 1934: *Sprachtheorie*. Die Darstellungsfunktion der Sprache. Jena: Fischer (2. Auflage: Stuttgart: Fischer 1965; Nachdruck: Stuttgart: Gustav Fischer, 1982 (UTB 1159); 3. Auflage: Stuttgart: Lucius & Lucius, 1999 (UTB Für Wissenschaft 1159))

Bühler 1936: Strukturmodell der Sprache. In: *TCLP* 6, Prague, S. 3-12.

Bühler 1936: Psychologie der Phoneme. In: Jones, Daniel (ed.), *Proceedings of the 2nd International Congress of Phonetic Sciences, held at University College London, 22.-26. July, 1935*, pp. 162-169.

Bühler 1938: Der dritte Hauptsatz der Sprachtheorie. Anschauung und Begriff im Sprechverkehr. In: *11e Conges Internationale de Psychologie*, Paris, 1937. Rapp. et Comptes Rendus, 1938, S. 196-203.

Bühler 2000: *Die Krise der Psychologie*. Hrsg. von Achim Eschbach/Jens Kapitzky. Weilerswist bei Köln: Verbrück.

Camhy 1980: Daniela Camhy, Karl Bühlers Sprachtheorie. Inaugural-Dissertation. Universität Graz.

Dempe 1935: Die Darstellungstheorie der Sprache. Randbemerkungen zur „*Sprachtheorie*“ Karl Bühlers. In: *Indogermanische Forschungen* 53, S. 245-266.

Eschbach 1980: Achim Eschbach. Semiotik. In: *Lexikon der Germanistischen Linguistik*. Herausgegeben

von Hans Peter Althaus, Helmut Henne, Herbert Ernst Wiegand. 2. vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen: Max Niemeyer, S. 41-57.

Eschbach 1984: Karl Bühlers Axiomatik und das Axiomensystem der Zeichentheorie. In: Graumann/Herrmann 1984, S. 53-104.

Eschbach (Hrsg.) 1984: *Bühler-Studien*. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Band 1 und Band 2).

Eschbach 1984: Karl Bühlers Zeichenbegriff und seine Beziehung zu Wittgensteins Spätphilosophie. In: *Zeitschrift für Semiotik*. Band 6, Heft 4, S. 397-420.

Eschbach 1988: Karl und Charlotte Bühler - Leben und Werk. In: *Zeitschrift für Sozialpsychologie und Gruppendynamik*. 13. Jahrgang, 2. Heft, S. 8-21.

Eschbach/Willenberg 1988: Achim Eschbach/Gabi Willenberg, Karl Bühler. In: Stadler (Hrsg.) 1988, S. 297-305.

Graumann/Herrmann (Hrsg.) 1984: Carl F. Graumann/Theo Herrmann (Hrsg.), *Karl Bühlers Axiomatik. 50 Jahre Axiomatik der Sprachwissenschaften*. Frankfurt am Main: Klostermann.

Innis 1983: Robert E. Innis, BÜHLER, Karl. In: Devine u.a. 1983, pp. 100-101.

Innis 1984: *Karl Bühler. Semiotic Foundations of Language Theory*. New York/London: Plenum Press.

Innis 1985: *Semiotics: An Introductory Anthology*. Edited with Introductions by Robert E. Innis. Bloomington: Indiana University Press.

Lebzelter 1969: Gustav Lebzelter, Karl Bühler - Leben und Werk. In: Karl Bühler. *Die Uhren der Lebewesen und Fragmente aus dem Nachlass*. Herausgegeben und mit einer Biographie versehen von Gustav Lebzelter unter Benutzung von Vorarbeiten von Hubert Razinger. Vorwort von Hubert Rohrer. Wien/Köln/Graz: Böhlau Nachf. Verlag, S. 73-157. (= Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse. Sitzungsberichte, Band 265, 3. Abhandlung/Veröffentlichung der Kommission für Geschichte der Erziehung und des Unterrichts 10)

Musolf 1990: Andreas Musolf, *Kommunikative Kreativität. Karl Bühlers Zweifelderlehre als Ansatz zu einer Theorie innovativen Sprachgebrauchs*. Aachen.

Polenz 1974: Peter von Polenz, Idiolektale und soziolektale Funktionen der Sprache. In: *Leuvense Bijdragen. Tijdschrift voor germaanse Filologie* 63, S. 97-112.

Stadler (Hrsg.) 1988: Friedrich Stadler (Hrsg.), *Vertriebene Vernunft II. Emigrations und Exil österreichischer Wissenschaft*. Wien/München: Jugend und Volk.

Trubetzkoy 1929: Zur allgemeinen Theorie der phonologischen Vokalsysteme. In: *TCLP* 1, S. 39-67.

Ueda 1991: Yasunari Ueda, Schwierigkeiten beim Verstehen der deutschen idiomatischen Wendungen. Ein Kapitel im Deutschunterricht für japanische Muttersprachler auf einer fortgeschrittener Stufe. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 18, S.3-14.

Ueda 1993: Kontrastive Phraseologie. Deutsch-Japanisch. In: *Zielsprache Deutsch* 24, S.128-133.

Ueda 1997: Politische Karikaturen, die deutsche Einheit und idiomatische Wendungen - Zur Landeskunde im Unterricht Deutsch als Fremdsprache. In: *Zielsprache Deutsch* 28, S.201-211.

Vonk 1992: Frank Vonk, *Gestaltprinzip und abstraktive Relevanz. Eine wissenschaftliche Untersuchung zur Sprachaxiomatik Karl Bühlers*. Münster.

Wunderlich 1969: Dieter Wunderlich, Karl Bühlers Grundprinzipien der Sprachtheorie. In: *Muttersprache*, LXXIX, S. 52-62.

[日本語要約]

筆者は「オーストリア哲学のための研究所と資料センター」(オーストリア・グラーツ市)に保管されているカール・ビューラー遺稿整理を、日本学術振興会(2001年)、オーストリア研究学術省(2002年)、ドイツ連邦共和国フンボルト財団(2003年)の支援を得て、各年それぞれ2ヶ月間3年にわたって行った。その内容と部分的成果について述べたものである。

遺稿整理の内容とその成果に基づいて、カール・ビューラーが、言語理論に関してアメリカ亡命(1938)以後、どのような思考を展開したかを彼の遺稿によって追認することが研究上の目的の一つであった。最終的には、現時点においても有意味と判断される内容の原稿をまとめて、遺稿集を出版することが目標である。

言語理論に関して言うならば、まず『言語理論』(1934)における公理(C)の具体的な展開として言語芸術作品、言語の詩的機能について考察を展開している。次に、イメージ破壊を唱えるオルテガに対する批判を展開する中で、メタファーの認識的機能について、現在の認知意味論につながる考察を展開している。第3番目の主題として、当時めざましい展開を遂げていた一般意味論の潮流を見据え、ビューラーは『言語理論』(1934)を起点に、実用意味論の名のもと、医学、気象、法廷という3つの分野を取りあげ、意味論が日常生活においてどのように有用であるかを論じている。

ビューラーは1950年代に生物学、とりわけ生物の体内時計、方向定位に関する論文を発表しているが、言語理論を中心とする言語一般に関するビューラーの学問的関心も決して衰えることはなかった、というのが、彼の遺稿を文献学的に整理して得た結論である。ビューラーの全業績に関する俯瞰と考察を含め、現時点においても有意味と判断される遺稿部分を含む報告の出版は、将来の課題として残されている。